

Oscar Pletsch – Zeichner der Kinderwelt

Wenn sich Kinder aus bürgerlichem Hause im letzten Drittel des 19. und noch im frühen 20. Jahrhundert ans Auspacken ihrer Weihnachtsgeschenke machten, standen die Chancen nicht schlecht, dass sie dabei auch ein Bilderbuch von Oscar Pletsch finden würden. Titel wie »Allerlei Schnik-Schnak«, »Wie's im Hause geht nach dem Alphabet«, »Kleines Volk«, »Gute Freundschaft«, »Springinsfeld« oder »Was willst Du werden?« mit ihren sorgfältig komponierten, artigen, aber auch nicht zu artigen Kinderszenen »voll Frühlingsfreud' und Frühlingsleid« waren Bestseller nicht nur in Deutschland, und ihr Schöpfer, der vor 125 Jahren, am 12. Januar 1888, in Niederlößnitz starb, gehörte lange zu den beliebtesten Kinderbuchillustratoren überhaupt.

1830 in Berlin als Sohn eines Zeichenlehrers in bescheidene Verhältnisse hineingeboren, konnte der talentierte und schon früh für die Kunst begeisterte Pletsch dank finanzieller Unterstützung eines befreundeten Pfarrers ab 1846 für drei Jahre die Dresdner Kunstakademie besuchen. Hier bei Eduard Bendemann, einem bedeutenden Vertreter der Düsseldorfer Malerschule, zu studieren, war sein sehnlicher Wunsch gewesen. Doch stärker als Bendemann, in dessen Atelier er sich auf dem Gebiet der Porträt- und Historienmalerei übte, beeinflusste ihn die Bekanntschaft mit



und seine 1857 gegründete Familie mit Zeichenunterricht und Auftragsillustrationen über Wasser. 1859 veröffentlichte der tief religiöse Künstler in der Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg, sein erstes eigenes Druckwerk, eine Serie von 40 Holzschnitten zu »Engel-Geschichten der Heiligen Schrift«. Sein zweites Buch, ein Jahr später im gleichen Verlag erschienen, brachte endlich den ersehnten Durchbruch. Es schilderte in Bild und Reim eine Reihe von Szenen aus der »Kinderstube«, so auch der Titel, und zwar, wie es in einer Würdigung in der »Gartenlaube« heißt, »mit so rührender Innigkeit, so wahr und so reizend, wie es nur ein Mann vermochte, welcher in Haus und Familie lebt und webt,

der darin seine Welt, den Mittelpunkt seines Fühlens und Denkens, seines Waltens und Sorgens findet.«

Der Überraschungserfolg wurde bestimmend für Pletschs weiteres Schaffen. Er hängte die akademische Malerei endgültig an den Nagel und verlegte sich ganz auf die kleinmeisterliche Darstellung der Freuden und Leiden der Kinderwelt, des Alltags- und Familienlebens. In rascher Folge entstanden gut zwei Dutzend weitere Bilderbücher. Pletsch übertrug seine Zeichnungen dafür eigenhändig auf die Buchsbaumplatten, die Ausführung der Holzschnitte übernahmen anerkannte Meister wie August Gaber oder Hugo Bürkner. Die beigegebenen Verse stammten zum Teil von ihm selbst, zum Teil von seinerzeit populären Dichtern wie Victor Blüthgen, Julius Lohmeyer oder Friedrich Oldenberg. Ab Mitte der 1860er Jahre erschienen die meisten seiner Bücher in qualitativvoller Aufmachung und für vergleichsweise teures Geld im Leipziger Verlag von Alphons Dürr.

Auf der Höhe seines Ruhms übernahm Pletsch 1872 die künstlerische Leitung der illustrierten Monatszeitschrift »Deutsche Jugend« und erwarb im selben Jahr ein kleines Landhaus in Niederlößnitz (heute Borstraße 57), an das er sich von den Gebrüdern Ziller ein Atelier anbauen ließ. Hier führte er ein geselliges Leben, das in den späten Jahren allerdings durch ein zunehmendes Augenleiden und andere Gebrechen überschattet wurde. Neben den geliebten Töchtern Käthe und Trude, deren Aufwachsen er mit dem Zeichenstift begleitete, fand der 1877 von König Albert zum Professor ernannte Pletsch die Modelle für seine Kindergestalten nun vorzugsweise im bäuerlichen Milieu von Kötzschenbroda, wo seit 1935 eine Straße seinen Namen trägt.

Auf dem Titelblatt seines ersten in Niederlößnitz entstandenen Bilderbuchs, »Der alte Bekannte« (1872), hat er sich selbst verewigt: groß und schmal, mit Vollbart und Zeichenmappe im Arm, ehrfürchtig zum Gespräch mit einem seiner »Herzenskinder« herabgebeugt. Das Atelierfoto, das ihm als Vorlage für dieses Selbstporträt diente, hat sich im Nachlass erhalten, sodass wir Pletsch hier gleichsam bei der Arbeit über die Schulter schauen können.

Frank Andert



und der Stil von Ludwig Richter, der Pletsch in seinem »ur-eigenen Naturell« bestärkte, der Lust am Zeichnen nach der Natur und dem Interesse für alltägliche Szenen und einfache Menschen. Die sächsische Residenzstadt, wo er auch seine spätere Frau Amalie kennen lernte, wurde ihm schnell zur zweiten Heimat, und die in seinen Skizzenbüchern festgehaltenen Motive aus den Elbdörfern und der Umgebung von Dresden bildeten den Fundus für viele seiner späteren Kompositionen.

Der Militärdienst zwang Pletsch 1855 zurück nach Preußen; danach versuchte er zunächst glücklos, in Dresden, später in Berlin künstlerisch Fuß zu fassen und hielt sich